

Mit dem Moped
DURCH FINNLAND

JUHANI SEPPOVAARA

Aus dem Finnischen
von Leena Eschenhagen-Kratzer
und Maaret Szücs

Neofelis Verlag

Auton ja auton



PULLE
AVAA
NIKKAA



KESTÄVÄ *Puch* SITKEÄ
TYYLIKÄS

...uuden, odot PUCH
...säästä moottorille ja sen
...valla huomattavasti
...kierroksilla



...Anatolusien, merkisen
...sitten - luokkavälisessä
...on pääty erään suu-
...luokanmolekula - vajoamis-
...suulla: pahempi, kuitu-
...on ja nopea kiihtyvyys sekä
...sallittavien pulttien.



KYSYKÄÄ
NIILTÄ
JOILLA JO ON
TUNTURI

INHALT

- 7 Zum Eismeer oder Richtung Inari?
- 15 Mückenspray nicht vergessen!
- 21 Ohcejohka - Utsjoki auf Samisch
- 27 Träume und Traumwelten
- 37 In Kittilä wartet der erste Alkoholladen
- 45 Ich sehne mich nach einer Sauna
- 51 Das Pornolied schallt
- 57 Get your motor running
- 67 Machen materielle Dinge glücklich?
- 77 Nun lässt sich zwischen Routen wählen
- 87 Bier und bewegte Bilder
- ~~8~~ 97 Am Sonntagmorgen glänzt der See
- 111 Wo verbringst du die Ewigkeit?
- 119 Die Kunden haben noch Namen
- 127 Juri Gagarin hat keinen Gott gesehen
- 137 Die schönste Brücke der Welt
- 151 Was wissen wir über das Sterben?
- 161 Der Bug pflügt durch das Wasser
- 171 Werde ich Fotograf und Hühnerbauer?



an puu
ovat lu
t siivil
kuten na
et lipu
na nar

teitä. Mikään maisemassa ei

ZUM EISMEER ODER RICHTUNG INARI?

Jämmerelle vai Inari suuntaan?

Alle Optionen sind offen, bis die Zeit zur Rückkehr ins Büro kommt, um den Bürostuhl platt zu sitzen. Ich lege meinen Rucksack ab, wische den Schweiß von der Stirn und setze mich auf einen Stein, dessen raue Oberfläche warm von der Sonne ist. Zu hören sind nur das Rauschen der knorrigten Bergbirken und meine Atemzüge.

Auf der norwegischen Seite sind die Berggipfel schneebedeckt. Sonnenstrahlen brechen durch die Wolkenlücken wie in biblischen Bildern. Die Wolken gleiten gemächlich vorbei, ihre Schatten streifen über die Berghänge. Nichts in der Landschaft verrät die Zeit.

Der Stein, auf dem ich sitze, liegt auf einem vorzeitlichen samischen Grab, hier und da sind moosbedeckte Steinhäufchen zu sehen. Die Standorte der ehemaligen Häuser sind als rechteckige Abdrücke zu erkennen. Ein Freund von mir, ein Archäologe, berichtete mir von diesem Dorf in der Senke, das mir als der passende Ausgangspunkt für meine Wanderung erscheint. Ich erhoffe mir vom Wandern durch die weite Landschaft innere Klarheit und frische Impulse für mein Leben, danach sehnt sich mein von der Arbeit betäubter Geist.

Zwischen dem Landrücken und dem schmalen See liegen Fallgruben, die mit der Zeit flach geworden sind. In diese mit Reisig getarnten Fallen wurden früher die Rentierherden getrieben. Am Boden waren spitze Speere aufgerichtet. Dort fand das Leben der Rentiere ein jähes Ende.

Ich versuche mir vorzustellen, wie früher das Leben in diesem Dorf aussah. Der eiskalte Winter muss eine schreckliche Strapaze gewesen sein. Oder ist das nur der Irrglaube eines Städters? In den mit Torf isolierten Häusern gab es Feuerstellen und aus den Rentierfellen hat man warme Kleidung genäht. Rentiere hat man hier wohl bereits seit zweihundert Jahren gezüchtet. Es ist schon



eigenartig, dass das Rentier Flechten in einem Meter Tiefe riechen kann und diese mit seinen Hufen frei schabt.

In dem sandigen Boden wachsen Preiselbeeren und schwarze Krähenbeeren, hier und da schauen farbenfrohe Blüten hervor, ihr Duft erinnert mich an eine Lapplandreise in meiner Kindheit. Ein quadratisches Zelt und Schlafsäcke waren auf dem Dach unseres Käfers zusammengeschnürt, vor vier Jahrzehnten.

8

Wegen der Stechmücken wäre es besser, das Zelt an einem windigen Hang aufzustellen, aber die Verlockung des Sees ist größer und ich laufe in Richtung Strand. Das Gelände erinnert mich an einen Apfelgarten. Angst vor Schlangen muss man nicht haben, denn hier gibt es keine. Es ist einfach, die Zeltschnüre an den Birkenstämmen zu befestigen. Ich werfe den Zeltsack auf den Moosteppich und esse genüsslich eine Orange. Ein Bussard kreist über dem See und gibt schrille Töne von sich. Er entfernt sich, bis er nur noch als Punkt zu erkennen ist, danach verschwindet er hinter dem Fjäll.



~~Das~~ *Einem ei ollut kelloja, ja li aikaa*
~~ni~~ *myt tuntu olevan päinvastoin.*

Vom See her ist ein Plätschern zu hören. Hinter der Landzunge erscheint ein Mann in einem Kanu. Das Kanu gleitet durch das gleißend helle Sonnenlicht und kommt auf mich zu. Bald zieht ein drahtiger Mann das Kanu auf die Uferböschung und stellt sich vor: Esa heißt er. Er fädelt drei Forellen auf einen Weidenspieß und lädt mich zu einer Fischsuppe in sein Haus ein. Seit seiner Kindheit hat er für den Eigenbedarf gefischt. Im Eismeer fischt er Kabeljau, Seelachs und Hai sowie Lachs aus dem Fluss Tenojoki.

Wir laufen an einem Bach entlang, der sich durch ein Birkenwäldchen schlängelt. Esa berichtet, dass erst Ende der 1950er Jahre eine Straße nach Utsjoki gebaut wurde. Die Straße brachte auch Informationen, im Guten wie im Schlechten. Bis dahin lebte man hier wie in Abrahams Schoß. Viele Samen meiden die Straßen, die aus dem Süden kommen. Darauf kann man nur in zwei Richtungen fahren, die Wege der Samen dagegen führen kreuz und quer durch die Landschaft.

Heutzutage werden ihnen Informationen und Vorschriften von noch weiter her aufgedrängt. Laut Esa erreichen nicht alle EU-Direktiven die entferntesten Ecken Lapplands. Dieselben Paragraphen können nicht gleichzeitig in Utsjoki und in einem spanischen Dorf gelten. Hier haben die Ortsansässigen ihre traditionellen Fischerei- und Jagdregeln, die Behörden schauen nicht immer genau hin. Vielfraße und andere große Raubtiere, die eigentlich unter Naturschutz stehen, werden in diesem Rentierschutzgebiet erlegt. Der Hass auf die Raubtiere wird mit der Muttermilch eingesogen.

Das Rentier steht nicht auf einer eingezäunten Weide, es bewegt sich frei in der Natur, und so sagen die Samen, dass es einem erst gehört, wenn man das Geld dafür auf dem Konto hat. Während eines Essens bei seinem Nachbarn habe ein Rentierbesitzer einmal verschmitzt angedeutet, dass er wahrscheinlich noch nie tatsächlich sein eigenes Rentier geschlachtet und gegessen habe. Nun ja, jetzt würde er gerade sein eigenes Rentier essen, erwiderte daraufhin der Nachbar.

Esa trägt sein Finnenmesser am Gürtel, auch beim Besuch einer Gaststätte, egal was die Vorschriften über Stichwaffen sagen. Er zerkleinert mit seinem Messer das Holz zum Anzünden, zerteilt die Fische, das Fleisch und das Gemüse und erlöst zur Not ein verletztes Rentier. Einmal kam er zufällig dazu, als zwei norwegische Frauen mit dem Auto mit einem Rentier zusammengestoßen waren. Das Tier quälte sich und die Frauen fragten in ihrer Not um Hilfe.

Esa klopft seine Pfeife an einem Birkenstamm aus. Falls ein Rentier von einer mehrstämmigen Birke einen Trieb frisst, wachsen die anderen Triebe weiter. Daraus wird dann das traditionelle samische Brennholz mit sehr dichter Maserung, das sogar frisch geschlagen brennt.

Auf dem Hof nagt ein weißer Samojedenspitz an einem Elchknochen. Wir treten in die Stube ein, dort füttert Esas Frau Minna gerade ihren jüngsten Sohn. Minna kam mit dem Eskelinen-Bus aus dem Süden. Sie lernten sich auf dem Kunst-Sommerlager in Utsjoki kennen und sind nun das nördlichste orthodoxe Ehepaar Finnlands.

An der Wand hängt ein Bild von dem alten Dorf Liinahamari in Petsamo, dem Gebiet im Nordosten, das Finnland 1944 an die Sowjetunion verlor. Der Verlust von Petsamo ist für Esas Vater eine unheilbare Wunde. Die Russen hatten seinen Hof zerstört, nur der Brunnen ist übrig geblieben. Liinahamari ist fast menschenleer. Trotzdem hat der Vater Geld gespart, um seinen Hof zurückzukaufen.

Esa identifiziert sich mit Petsamo, ohne je dort gewesen zu sein. Das Vertriebensein zieht sich als Phänomen durch mehrere Generationen. Man fühlt sich als Fremder auf dem Boden Anderer und immer herrscht eine innere Unruhe.

Mit der Ahnenforschung nach seinen skoltlappischen Wurzeln ist Esa nicht weit gekommen, da die Kirchenbücher von Petsamo verbrannt sind. Sein Vater schlägt des Öfteren vor, hinzufahren. Aber wenn Esa die Überreste der verbrannten Dörfer, die U-Boot-Wracks und die abgestorbenen Wälder sehen würde, würde das märchenhafte Bild, das der Vater ihm vermittelt hat, Risse bekommen.

Petsamo ist erheblich reicher als Karelien. Dort gibt es die weltgrößte Nickelgrube und einen über das ganze Jahr eisfreien Hafen für große Frachtschiffe. Esa findet es eigenartig, dass die Diskussion über Gebietsrückgaben Petsamo nicht betroffen hat. Bereits vor dem Krieg war Liinahamari ein internationaler Ort. Unter finnischer Verwaltung hätte es die Chance gehabt, zu einer blühenden Großstadt zu werden.

Minna stellt eine dampfende Suppenschüssel auf den Tisch. Sie erzählt, dass sie als Grafikerin für einen norwegischen Verlag arbeitet. Die norwegische Grenze hatte früher keine Bedeutung. Bevor die Straße gebaut wurde, wurde der Handel über den Fluss Tenojoki betrieben. Jetzt dient eine Brücke als Verbindungsglied. Die Familien wohnen verteilt auf beiden Seiten des Flusses, auch die Sprache ist dieselbe.



Utsjoki ist die einzige Gemeinde in Finnland mit einer samischen Mehrheit und die Samen das einzige Urvolk innerhalb der EU. Minna fühlt sich als Migrantin innerhalb der Minderheitenkultur und Samisch zu lernen empfand sie als ihre Pflicht.

Nachdem wir Kaffee getrunken haben, frage ich aus Gewohnheit, wie spät es ist. Das finden meine Gastgeber lustig. Hier ist es üblich, die Uhrzeit am Himmel abzulesen und sich nach dem Wetter zu richten. Drei Jahreszeiten sind in ein paar Monaten durchschritten und die Jahres-Durchschnittstemperatur liegt unter Null. Während des kurzen Sommers wird Tag und Nacht für den Lebensunterhalt und die Nahrung für das ganze Jahr gearbeitet. Fleisch wird getrocknet und die Gefriertruhen werden mit Beeren vollgestopft. Im Winter kann man dann schlafen wie ein Bär.

12



Täällä on tapana tällyillä taivaalle
ja tounia säiden mukaa.

In der Scheune hängen Rentierfelle, deren Qualitäten Esa sehr lobt. Die Fellhaare sind hohl, sie isolieren und schützen vor Feuchtigkeit, dadurch bleibt die Oberfläche des Fells immer trocken und warm. Man kann darauf auch im Schnee schlafen. Das Fell wird nach dem Abziehen sogleich mit Nägeln an der Außenwand der Scheune aufgespannt und man lässt es den Winter über ein paar Monate trocknen. Esa würde mir ein Fell mitgeben, aber leider wäre das mehr Gepäck, als ich tragen kann. Ich darf das Nebengebäude, in dem Minna ihr Arbeitszimmer hat, als Nachtquartier nutzen. Die Tür hat kein Schloss. Auch das Wohnhaus wird nicht abgeschlossen und den Autoschlüssel lässt man immer stecken.

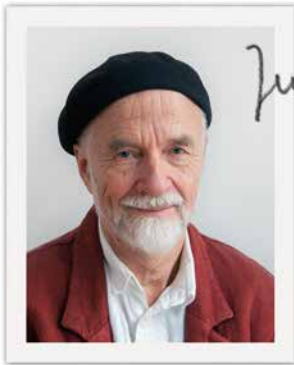
Auf dem Tisch in Minnas Arbeitszimmer liegen eine Kamera, ein Computer und ein Naturführer für Kinder, an dessen Layout sie gerade arbeitet. Im Regal finde ich ein Buch mit finnischen Landschaftsfotografien von I. K. Inha, ich liege auf dem Bett und blättere durch die Seiten. Über den Fjäll zu wandern, war ein langgehegter Wunsch Inhas. Dort konnte er die unbarmherzige Welt weit hinter sich lassen.

Für Inha war Fotografieren keine Arbeit. Er radelte mit seiner schweren Kamera quer durch das Land, er ging auch streckenweise zu Fuß, fuhr auf Skiern oder segelte übers Wasser. Er ging in den Stimmungen der Natur auf, ließ sich verzaubern und gab seine Begeisterung weiter. Zu den Glücksmomenten gesellten sich aber auch eine bittere Einsamkeit und das Gefühl, alles wäre vergebens. Versuchte er durch seine Reisen vor irgendetwas zu fliehen?

Die Sonne scheint durch die Gardinen, obwohl es auf Mitternacht zugeht. Der Schatten des Fensterrahmens hat sich um eine Dielenbreite verschoben. Die Bewegung verrät, dass die Zeit vergeht, obwohl der Schatten sich nicht aus dem Grund bewegt, die Zeit anzuzeigen. Früher gab es keine Uhren, aber man hatte Zeit, heutzutage scheint es wohl umgekehrt zu sein.

Im tiefen Winter verschwindet der Schatten des Fensterrahmens. Die Zeit bleibt nicht stehen und sie hat kein Ende. Von meinem Urlaub sind noch drei Wochen übrig. Ich hoffe, dass das Unterwegssein mir hilft, meine freudlose Arbeit, das unaufhaltsame Voranschreiten der Zeit und die Friedhofsstille, die am Ende wartet, zu vergessen.

Die Sonnenstrahlen tanzen im Blattwerk einer Birke mit vier Stämmen. Das Gegenlicht lässt die Blätter durchsichtig wirken. Die grün leuchtende Birke fühlt nichts, sie bewegt sich nicht, sie ist nur.



JUHANI SEPPOVAARA

Fotograf, Videofilmer und Autor

Juhani Seppovaara, geb. 1947 in Helsinki, arbeitete ein Vierteljahrhundert als Volkswirtschaftler bei der finnischen Zentralbank. Ende der 1990er Jahre gab er seinen Job auf, um als freier Fotograf und Autor das zu tun, was ihm wirklich Spaß macht.

Inzwischen sind in Finnland 20 Bücher von ihm erschienen, vor allem über volkstümliche Baukultur. Vier seiner Bücher wurden ins Englische, eines ins Französische übersetzt.

Nach *Unter dem Himmel Ostberlins*, das kurze Erzählungen und Fotos über das Leben im Ost-Berlin der 1980er Jahre versammelt, ist *Mit dem Moped durch Finnland* das zweite Buch Seppovaaras, das auf Deutsch erscheint.

Seine Fotos wurden bereits in Paris, Madrid, Berlin und St. Petersburg ausgestellt.

Seppovaara lebt seit einigen Jahren in Berlin.

juhani.seppovaara@kolumbus.fi
www.juhaniseppovaara.fi



MAARET SZÜCS

Kommunikationsdesignerin (BA)

Maaret Szücs ist 1984 als Deutsch-Finnin in Berlin geboren und aufgewachsen. Derzeit absolviert sie an der FH Potsdam ihren Master of Arts in Kommunikationsdesign.

Schöne Gestaltung erfüllt sie mit Begeisterung. Besonders Grafikdesign und Illustration haben es ihr angetan. Bei diesem Buchprojekt kam alles zusammen: Ihre unterschiedlichen Gestaltungsvorlieben und die Erinnerung an Kindheitssommer in finnischer Natur machten es zu einem ihrer Herzensprojekte.

Passend zur Erzählung mit Tagebuch-Charakter gestaltete sie dieses Buch mit Illustrationen, Handschrift und alltäglichen Gebrauchsspuren - wie ein Notizbuch des wirklichen Lebens.

Neben vielen Stippvisiten nach Finnland lebt Maaret Szücs mit ihrem Mann in Berlin.

mail@maaret.de
www.maaret.de

IMPRESSUM

TITEL DER ORIGINALAUSGABE

Mopolla Suomeen

© 2007 Juhani Seppovaara und Otava

Publishing Company Ltd., Helsinki

All rights reserved.

ÜBERSETZUNG FINNISCH-DEUTSCH

Leena Eschenhagen-Kratzer

Maaret Szücs

© 2014 Neofelis Verlag UG

(haftungsbeschränkt), Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

FOTOGRAFIEN

© Juhani Seppovaara

AUTORENFOTO

© Maaret Szücs

GESTALTUNG, SATZ UND ILLUSTRATION

Maaret Szücs

www.maaret.de

SCHRIFT

Telltale Book und Italic

von Tomi Haaparanta, Finnland

www.suomifont.fi

LEKTORAT

Rahel-Sophie Friedel

Matthias Naumann

DRUCK

via Drusala s.r.o., Frýdek-Místek (CZ)

ISBN 978-3-943414-55-4

Die handschriftlichen Texte enthalten Zeilen
des finnischen Originaltextes.